

Vorwort.

Oberschlesien, so wie es in Wirklichkeit ist, war bisher viel zu wenig bekannt. Der Große Krieg hat hier Wandel geschaffen. Jetzt weiß es alle Welt: Oberschlesien hat als Industriegebiet eine überragende Bedeutung. Aber der Oberschlesier als solcher mit seiner träumerischen Gemütsiefe, mit seiner treuen Anhänglichkeit an Kirche und Glauben, mit seinem impulsiven Aufwallen und mit seiner Fähigkeit, sich zu begeistern, ist Auswärtigen auch heute noch ein Buch mit sieben Siegeln.

Gerade über die religiösen und kulturellen Verhältnisse möchte sich der Verfasser, ein geborener Oberschlesier, hier verbreiten, um irrigen Darstellungen zu begegnen. Von der Politik hält sich das Werkchen fern; ich hebe das nachdrücklich hervor. Ich habe keine Neigung, die vorhandenen Streitschriften über Oberschlesien um eine zu vermehren.

Ohne vor den Schattenseiten die Augen zu verschließen, behaupten wir: Oberschlesien ist immer besser gewesen als sein Ruf, und erbringen dafür in dem vorliegenden Büchlein den Beweis.

Das Büchlein eröffnet eine Reihe von Schriften, der ich den Gesamttitel „Bücher aus dem Osten“ gebe. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die durch den Weltkrieg herbeigeführte Neugestaltung der Dinge die Aufmerksamkeit der Welt mehr als bisher auf den Osten lenken wird.

Lipine, Kr. Beuthen, im August 1920.

Der Verfasser.